

Der Krieg im Bild.

Dieser Krieg ist nicht nur das Angehörigste an Waffen- und Menschenleben. Er ist nicht bloß das Innerste eines jeden...

Die Photographie und die photographische Vervielfältigungstechnik schafft die Vorbedingungen, um alles, was vom Kriege nach außen in die Erscheinung tritt, festzuhalten und aufzubewahren...

Die Kämpfe sind natürlich nicht aufgenommen, das Juchendhafte bleibt uns verborgen. Aber überall ist es das gleiche trostlose Bild der Zerstörung...

Dogmatischen kommen Serien aus dem Inlande: die innere Mobilisierung, Frauenarbeit, Gefangenenerlöse. Die Kriegsvorfälle werden im Bilde lebendig...

Neben dem großen dokumentarischen Wert des Photographen, der ja auch nicht bloß wackeln aufnimmt, sondern bildmächtig sehen muß...

sch auf und die Verlassenheit des toten Soldaten ergreift uns. Aber bei aller Anerkennung der Naturtreue...

Reizend hat sich der verklärte Illustrator, der sich ohne große Absichten an das hält, was ihm der Tag Interessantes bietet. So hat Albert Reich ein Skizzenbuch aus Serbien beigeleitet...

Kingeregt durch den Krieg, aber ganz frei von dem Schwere und Leiden, ganz unbekümmert, um seine allweide Würdigung, erlebt Artur Soltmann den Flug und freie Kugel der Kunst...

Der Krieg hat das Interesse an vielen neuen und fernem Gegenden und Ländern mächtig gefördert. Dadurch, daß ein Land Kriegshauptstadt wurde, gelangte es zu der — ach so kostspieligen — Ehre, beachtet und geschätzt zu werden...

Belgien ist eine alte und höchstbedeutende Pflanzstätte der Kunst. Das Bedauern über die Zerstörung belgischer Kunstwerke, die dem Krieg und nicht dem besondern Barbarencharakter der Deutschen auf Schuldkonto zu schreiben ist...

Geist des belgischen Kunstflüsterigen Schaffens an der Hand der großen Haken und Kathänen, Kirchen und Städtebilder ein (Belgische Wandmalerei mit 96 Vollbildern, Insel-Verlag Leipzig, Preis geb. 3 M.).

Den belgischen Provinzen, die aus der historischen Verflechtung wieder zu lebendiger Gegenwart emporgestiegen sind, wendet sich ein umfangreiches Unternehmen zu, das mit deutscher Gründlichkeit Land und Leute und ihre Kulturleistungen behandelt...

Die ganze Welt im Bild will der Delpin-Verlag in München in Silberbänden vorführen. Und liegt der Band Türkei vor (mit 215 Abbildungen, Preis 2 M.).

Das Land der Sehnsucht deutscher Generationen, brachte uns durch den Krieg nicht erst erschlossen zu werden. Es ist deutscher Geist vor jeder Zeit Winkelmann und Gorbis sind wir dort heimlich berechtigt.

Die Siege abendlicher Kultur, das alte Griechenland — das Land der Sehnsucht deutscher Generationen, brachte uns durch den Krieg nicht erst erschlossen zu werden.

Das Buch enthält eine Fülle außerordentlicher Aufnahmen der wichtigsten Bauten und Landschaften Griechenlands, aufgenommen von der Kgl. Preussischen Reichs- und Provinzial-Lithographieanstalt.

Plattgen.

— Sonntag. Am Montag spricht im Hörsaal 3 des Dilligehls der Universität Prof. S. im me l über „den platonischen und den modernen Epos“.

— Die 10 Uhr-Theaterstunde wurde Sonnabend zum ersten Male durchgeführt. Die meisten Theater besaßen sich durch früheren Beginn, der auf 7 und 7 1/2 Uhr angelegt ist.

— Eine totale Mondfinsternis findet am Montag, den 8. Januar, statt. Es ist eine totale Mondfinsternis. Die Verfinsternung beginnt um 6 Uhr 50 Minuten vormittags mit dem Eintritt des Erdschattens in die Vollmondscheibe.

Ums Menschentum.

Ein Schiller-Roman von Walter von Reza.

Aufrichtig bedauernd entließ endlich die trostlose Anstalt ihr ungehörigstes Kind, dessen Geist sie nicht brechen, dessen Feuer sie nicht dämpfen konnte.

Hochaufgerichtet schritt er an seines Vaters Seite, mit den Händen im hellen Sa des Winterhimmels verankert. Gefesselt Hauptes ging Kaspar Schiller und gebrauchte schwerfällig den Wanderstock.

„Der Fritz von Hohen ist also auch vor würdig befunden worden?“ fragte er und sah nicht auf dem gestörten Boden, der häßlich und hart die Eisenzwingen des Stodes von sich stieß.

„Er wird Hofmedikus zu Ludwigsburg. Sein Vater schickt ihn auf Reisen.“

„So, so — ja! Hofmedikus, das ist was Neues.“ Die Vaterhand gitterte und der Kopf blieb gefenkt. Es ist mir richtig leid, Fritz, daß ich ihm das nicht auch verschaffen kann, aber: Er weiß ja!“

„Wir sind nicht von Adel! Ich weiß!“ „Das und: es fehlten uns auch die Geldmittel, denn die drei Mädels kosten viel Geld, Fritz. Man sieht gar nicht aus, wozu das noch führen soll, wenn der Putz und alles, was drum und dran hängt, um gesellschaftlich zu gefallen, kein Ende nimmt.“

wie man möchte! Die mamas ist zu schwach; sie erlaubt den Mädels alles!“ Wieder gingen sie ein paar Schritte nebeneinander, wie fremde Wanderer, die gleiches Tempo zufällig auf einer Straße zusammenhätten.

„Ich war in Seinem Alter auch nicht mehr als Er.“ „Sie haben nicht acht Jahre studiert! Sie kamen aus der Barbierstube! Sie durften nicht mehr verlangen! Ich muß die salutarieren, die mit mir auf der gleichen Schulbank saßen.“

„Was soll das Rasonieren? Und das mit der Barbierstube braucht Er jetzt nicht an die große Glocke zu hängen! Jäh! Er sah, wie ich's getan hab' und wie's alle getan haben, die einmal ganz hoch oben 'naus wollten.“

„Haben Sie sich schon in der Jugend gefügt? Die frauen Lehren, die das Leben gibt, sind, Gottlob, nicht bereicherbar; jeder muß sie stets von neuem an sich erleben.“

Kaspar Schiller blieb bedrückt und gepreßt atmend stehen, er suchte seines Sohnes Augen. Sie wurden ihm verweigert. Traurig schüttelte der Vater den Kopf und stieg mühsam weiter, demselben die Landschaft ihn eisiger umfraz.

„Der Herr Vetter ist jetzt in England und will nach den Niederlanden, um dort eine Druckeri zu gründen.“ „Der Herr Vetter“ ist ein leerer Sprudelkopf, der das Wollen, aber nicht das Können hat. Lassen Sie mich mit dem „Vetter“ in Frieden! Soll er mir vielleicht wieder zum Vorbild dienen?“

Blaurot war Kaspar Schillers Antlitz. Er widersprach nicht, weil er sah neben seinem Rinde wie selbstig hätte; er sah angelegentlich die Straße voraus, ob denn die Mutter, mit den Töchtern, noch nicht zur Begrüßung käme.

„Muß denn immer geredet sein?“ „Die närrische Christophine hat uns von manchem Seiner Freunde vorgeschwärmt, aus Seinen Briefen heraus. Und schreib Er ja nicht solche Sachen.“

„Wortlos ging Friedrich Schiller und starken Schrittes. Er spreizte die Arme weg von seiner neuen Uniform, die er trug, und die ihn demütigte. Er trug sie wie ein eltes Totenkleid und blinzte geradeaus in den Winterhimmel hinein, als sähe er nicht die Welt, die um ihn war.“

„Fritz! Geden Er doch Antwort! Was ist mit den andern?“ „Die andern? Sie gehen ins Ausland. Der Herzog sendet sie nach Paris; der Dammeder und Heideloff dürfen auch nach Paris. Der Plebs versteht nur die Kunst, die zu sehen und zu hören ist; für's andere braucht das Herz erst Brillen und Hörrohr dazu.“

„Mit dem Stuttgarter Quartier, so ich ihm aufgenommen hab', wird Er zufrieden sein. Die Frau Hauptmannin Wischer wird ihm nichts abgehen lassen; ich habe ihren seligen Mann gut gekannt; er war Quartiermeister mit mir. Ihre Kinder werden ihm, hoff ich, nicht allzusehr stören beim Studieren. Er studiert doch weiter?“

„Natürlich studiere ich weiter!“ „Und mit Seinem Stubengenossen, dem Leutnant Kapf, wird Er sich vertragen?“

„Natürlich! Wir waren doch zusammen in der Akademie! Was die wahre Liebe bindet, läßt nimmer von sich!“ „Gott sei Dank!“ sagte Kaspar Schiller verwirrt und hastig, „dort kommt die mamas. Geh' Er ihr, schneller als ich, entgegen. Sie freut sich sehr auf ihn!“

„Und er blieb erleichtert halten und sah mit dampfendem Antlitz dem Davonwandernden nach, dessen Schritte weit und heftig waren. Wie ein Alp wich es von ihm, als der fremde Sohn nicht mehr neben ihm war.“

